

Halle'sches Tageblatt.



Amlichen Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Niebschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Aufhug Nr. 289.

Mittwoch, den 9. Oktober 1889.

Inserionspreis
für die fünfzehntägige Correspondenz-
Seite oder deren Raum 12 Hgr.

Reclamen
vor dem Tagesalender die drei-
gehaltene Zeitzeile oder deren
Raum 30 Hgr.

90. Jahrgang.

Müller & Pilsgram
Poststrasse 9 u. 10
I. Etage.

Die gewaltige Leihbibliothek in unserem festsitzenden Atelier (es ist das täuschendsten Vorstellens) ermöglicht uns die denkbar kürzeste Expositionszeit, ein Vortheil, der die Aufmerksamkeit der Kunstliebhaber auf sich zieht. Die gewaltige Leihbibliothek in unserem festsitzenden Atelier (es ist das täuschendsten Vorstellens) ermöglicht uns die denkbar kürzeste Expositionszeit, ein Vortheil, der die Aufmerksamkeit der Kunstliebhaber auf sich zieht.

Nr. 236.

Halle, 8. Oktober.

Die Taktik der getränkten Unschuld.

ein bewährtes Mittel jesuitischer Fehlstimmung, wird jetzt von der ultramontanen Partei überall angewendet, um den evangelischen Bund, deren befehlsgeliebte Gegner, ins Unrecht zu setzen. So nannt, um nicht mehr zu sagen, wie in dem von Julia aus erlassenen Hirtenbriefen der preussischen Bischöfe, ist über diese Taktik noch selten gehandelt worden. Das Hirtenbriefe benutzte zunächst den Evangelischen Bund als Friedensführer:

„Auf Ihre schwerer Seiten und Kämpfe ist die Morgenröthe friedlicher, besserer Tage gelangt. Allein schon erheben sich neue Anfechtungen und Gefahren, welche die Herzen vieler und unsere eigenen Seelen mit Schmerz und mit schwerer Verantwortung erfüllen. Von ihnen offen zu reden, erachten wir als unsere Pflicht. Von ihnen offen zu reden, erachten wir als unsere Pflicht. Von ihnen offen zu reden, erachten wir als unsere Pflicht.“

„Jeder billige denkende und der Pflichten fähige Vertreter wird zugeben, daß von katholischer Seite hierzu nicht der mindeste Anlaß gegeben war. Wenn die Katholiken nicht bestrebt sind, ihre Kirche die volle rechtliche Freiheit zu sichern, auf dem Gebiete der Schule die Interessen der religiösen Erziehung zu vertreten, die wahren des sogenannten Kulturkampfes gelagerten Wunden nach Möglichkeit zu heilen, so kann solches doch nimmermehr (?) als Angriff auf eine andere Konfession betrachtet werden; um so weniger, da die Katholiken nicht als Angriff über eine Konfession, sondern als Konfession betrachtet und zum Anlaß genommen werden, gegen die katholische Kirche eine Kampfesweise zu erlernen, um sie nur in längst vergangenen schimmigen Tagen religiöser Kämpfe an der Tagesordnung war (in welchen Tagen natürlich die katholische Kirche ebenso leuchtete, wie heute).“

„Auf die Kampfesweise näher einzugehen, weisen wir von der Seite. Dagegen können wir nicht dazu stillschweigen, daß man unter kirchliche Lehren und Ordensregeln, welche sie verschaffen und welche mit unserer Ehre und Würde als Christen und Menschen unvereinbar sind, öffentlich und beharrlich auftritt, und daß man über die Pflichten und Ziele zu handeln. Wir erlauben daher nur eine heilige Pflicht gegen unser kirchliches Volk, aber auch gegen untere andersgläubigen Mitbürger und unter gemeinames Vaterland, wenn wir gegen solche Anfechtungen unsere Empfindung erheben.“

„Darauf werden die katholischen Lehren gegen die landläufigen „Entstellungen“ vertheidigt. Die Reliquien sind nichts weiter, als Zeichen einer unberühmlichen Pietät gegen die Heiligen! Darum hütet man auch zu Wachen zu der Reliquien: O heilige Kleiderkammer Jesu, bedede und umgib ihre Schul!“

„Gegen die Marien- und Heiligenverehrung der Anbetung Gottes durchaus keinen Eintrag, wie jeder Katholik weiß. Dabon, daß die Marienverehrung allmählich soweit gelitten ist, daß nach zahlreichen katholischen Ehrengebühren Maria hinter dem Rücken des Dimelephörnes, ja Christi und Gottes selbst einen schmerzhaften Schmutz mit verdamnten Seelen treibt, davon sprechen die Bischöfe nichts zu wissen. Nachdem so für die einzelnen römischen Lehren nicht durchdringliche Rechtfertigungen verfaßt sind, folgt in dem Hirtenbriefe die wohlangebrachte Warnung:

„Eine Gegenüber, die uns trennen, soll man nicht durch Hülfskraft und gar Unwahrheiten verflüchten, sondern durch Berührung und Wohlwollen. Wenn es gilt geistlicher für die Seelen und Gemüthen, als in religiösen Dingen die Wahrheit freien Lauf zu lassen. Darum haben wir uns tragen müssen, wohnen der neue Wärm, den man in Vaterland erhebt, führen können, und haben uns für verpflichtet gehalten, diesen Angriffen gegenüber die katholische Wahrheit offen zu vertreten.“

„Um nun nicht der Einseitigkeit verdächtigt zu werden, folgt die Mahnung an die Katholiken, alles zu vermeiden, was die Leidenschaft reizen und antreiben könnte: „Sodoch, geliebte Diözesanen, ob ihr wohl dieser Mahnung bedürftig?“ Die vermeinte Antwort liegt in der über allen Tadel erhabenen gleichgültigen, gebührenden, selbstherrlichen Haltung der Katholiken während des Kulturkampfes. „Ihr werdet euch nicht betheiligen an dieser Aussaat des Hasses,

sondern durch Euer Einheit und Einigkeit, Friedfertigkeit und Beträglichkeit der Welt ein leuchtendes Beispiel geben!“ lautet der letzte Schwank des bemerkenswerten Schriftstückes.

Wenn auf der Versammlung zu Bochum ein Redner die ultramontane Partei und Presse zu ihrer Feindschaft des Landes und ihrer Wahrsamkeit beglückwünschte, so kann man das verstehen. Diese Tränen nimmt niemand ernst. Wenn aber nun die kath. Bischöfe sich gestatten, ohne jeden Schatten eines Beweises den zur Wahrung deutschprotestantischer Interessen gestifteten Cv. Bund des Kämpfens, der Volksverehrung, der Unwahrscheinlichkeit zu beschließen, wenn sie ihr eigenes und das Verhalten des katholischen Volkes, der kath. Wissenschaft und Publizistik völlig vorwärts zu sprechen, so beweist das nur, wie tief die Unwahrscheinlichkeit des Katholizismus dem römischen Systeme bereits ins Mark gedrungen ist. Die kirchl. Korrespondenz des Cv. Bundes hat schon in Nr. 39, ehe sie von diesem staunenswerten Erfolg preussischer Bischöfe Kenntnis hatte, die Antwort auf die Anklagen des Hirtenbriefes ertheilt, indem sie, um zu zeigen, was die offizielle katholische Kirchenleitung sich gegen die Protestanten erlaubt, die Ausführungen der Papstbriefe Leo's XIII. gegen die Protestanten in der Gestalt eines Erlasses einer Cv. Oberkirchenbehörde gegen die Katholiken parodierend wiedergab.

Seit 1848 hat die katholische Kirche in Deutschland zahllose Vereine „zur Wahrung katholischer Interessen“ gegründet. Im Jahr 1864 hat der Papst Pius IX. der ganzen modernen Welt, dem Staat und dem Protestantismus durch seinen „Syllabus der Irrthümer“ den Krieg erklärt. Im Jahre 1870 hat sich der Papst für unfehlbar erklärt und damit nicht bloß für die Zukunft unüberwindbare Gefahren heraufbeschworen, sondern auch die dogmatische Unmöglichkeit geschaffen, jeden noch so staatsfeindlichen und intoleranten Papstverlass vergangener Jahrhunderte auf die Cv. Bewegung anzuwenden. Wenn nun diesen weltgeschichtlichen römischen Kampfesprogrammen entsprechend die deutschen Bischöfe zum Kampf gegen den Cv. Bund aufgefordert hätten, so würde man das beargwöhnen können. Wenn man aber die Taktik getränkter Unschuld ausproben will, und trotz jener zahllosen spezifischen Kampfesprogramme dem sich endlich zur Wehre setzenden Gegner die Schuld, die Wilschuld an dem konfessionellen und kirchenpolitischen Hader der Gegenwart zuschieben will, so ist das unwar, unethisch, jesuitisch. Es geht deshalb werden die deutschen Bischöfe das Gegenheil von dem erredeten, was sie gewollt. Wer zu viel will, erreicht nichts! Keir Friede, bis römischerseits ein offenes Schuldbekenntnis als Zeichen wahrer Sinnesänderung erfolgt! Bereit ist die gesamte nichtultramontane Presse, ob sie dem Cv. Bund freundschaftlich, gleichgültig oder feindselig gegenübersteht, den deutschen Bischöfen nachzuweisen, daß sie Splitter im fremden Auge richten, Balken im eigenen Auge übersehen!

Politische und Tages-Chronik.

Halle, 7. Okt. Große Männer müssen es sich gefallen lassen, daß ihr Bild von der Parteien Gunst und Haß wechelt in der Geschichte schwankt. So ist es dem kaiserlichen Generalsstabschef Wallenstein ergangen, so erging es in unseren Tagen dem Kaiser des neuen deutschen Reiches und dem früheren preussischen Staatsminister Herrn von Bismarck. Was ist nicht i. Z. darüber zusammengeschrieben worden, daß Herr v. Bismarck wurde geradezu identifiziert mit Herrn v. Bismarck; ja, er sollte sich sogar für den bereits in seiner Stellung wandern gewordenen Minister bei dem Kaiser Friedrich verhandeln haben. Und jetzt? Nach dem Artikel der „Kreuzzeitung“ gegen die Nordd. Allg. Ztg. ist diese Ansicht unhaltbar geworden, und es ist sehr bemerkenswerth, daß selbst deutschpreussische Blätter in dieser Angelegenheit ihre Objektivität in der Geschichtsschreibung unserer Tage zurücksetzen. So schrieb das „Berliner Tageblatt“ zu dem belagerten Kreuzzeitungsartikel: „Bei der Veranlassung fesseln unsere Aufmerksamkeit die Schlaglichter, die bei dieser Gelegenheit auf einen in dieser Schärfe bisher nicht bekannt gewordenen Gegensatz zwischen Bismarck und Bismarck fallen. Wir erhalten Kenntnis von einem förmlichen Kampfe zwischen den beiden Staatsmännern, der sich bis in die Redaktionsräume des oberösterrischen Blattes hineinzieht und erst nach der Verleugnung des vorkläufigen Abschlusses fand. Der eigentliche Abschluß erfolgte erst später, als Bismarck sich genöthigt sah, seine Entlassung zu geben, Kaiser Friedrich sie annahm und Fürst Bis-

marck — nichts dagegen hatte.“ — Das „Berl. Tageblatt“ sieht aber mit dieser corrigirten Ansicht von der Thätigkeit des Fürsten Bismarck bei dem Abgang des Herrn v. Bismarck nicht allein da. Die „West. Ztg.“ sekundirt ihm, indem sie schreibt: „Die Entfaltungen der „Kreuzzeitung“ sind recht lehrreich. Sie beweisen einmal, daß die „Kreuzztg.“ recht gut unterrichtet ist und sich sehr einflussreicher Beziehungen erfreut, ferner, daß Herr v. Bismarck's Stellung längst erschütterter war, ehe ihm Kaiser Friedrich die Entlassung ertheilte.“

Berlin, 7. Oktober. Wie wir gestern meldeten, hat der Kaiser den Staatsminister a. D. Wirklichen Geh. Regierungsrath Hübner in Audienz empfangen. Von einigen Seiten ist man geneigt, dieser Audienz eine besondere politische Bedeutung unterzulegen, andererseits nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß es sich dabei lediglich um die Angelegenheit der Pethelung der Krone an der staatsrechtlichen Gesellschaft gehandelt hat. Bekanntlich hat f. Z. die Krone resp. Kaiser Wilhelm I. eine bedeutende Summe, wenn wir nicht irren 1 Million, zu dem Unternehmen gezeichnet. Da nun Excellenz Hübner einer der Reichstagsmitglieder ernannten Senatoren des Unternehmens ist, so ist man wohl bei der veränderten Sachlage der staatsrechtlichen Gesellschaft zu der Annahme berechtigt, daß sich der jetzige Träger der Krone, Kaiser Wilhelm II., bei demselben über diese veränderte Sachlage Rathes erholte hat. Es ist hierbei übrigens bemerkt, daß die Wiederherstellung des Herrn Hübner im Kreise Brandenburger sicher zu sein scheint. Die konservativen Elemente haben sich doch anders besonnen und wollen mit den National-liberalen gemeinsam operieren. Die Deutschpreussischen scheinen allerdings ihre eigenen Wege gehen zu wollen. In Interesse der deutschen Sache bleibt das stets zu bedenken, wenn es auch an der Wiederherstellung des national-gemutten Abgeordneten Hübner kaum etwas ändern wird.

Am heutigen Morgen gegen 7/7 Uhr hatte Se. Majestät der Kaiser zunächst einen Spazierritt in die Umgegend unternommen, von welchem zurückgekehrt Alexander der Kaiser und Kaiserin mit dem Hofe in Potsdam empfangen. Am späteren Vormittag konfirte Se. Majestät der Kaiser und Königin mit dem Minister des kaiserlichen Hofes, v. Wedell, arbeitete mit dem Chef des Civilkabinetts, Wirklichen Geh. Rath Dr. v. Arnims, und später mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Grafen Bismarck. Nachmittags empfing Se. Majestät der Kaiser und Königin den Major v. Hübel, und beehrte diesen sowie den kaiserlich deutschen Votivhändler in Rom, Grafen Solms-Sonnenwalde, sowie den Direktor Professor Kefauß mit Einladungen zur kaiserlichen Mittagstafel.

Den neuesten Bestimmungen gemäß, wird die Kaiserin Friedrich die Reise nach Athen am 19. Oktober über Dresden, Wien und Venedig mittels Sonderzugs antreten.

Wie der „Börsen Ztg.“ heute von gut unterrichteter Seite bestätigt wird, dürfte der Kaiser von Kuchland am Freitag Vormittag in Berlin eintrafen und im kaiserlichen Hofhotel absteigen. Das Frühstück findet im Hofhotel eingenommen wird, während das Mittagessen beim Kaiser eingenommen wird. Am Freitag Nachmittag geben sich die hohen Herrschaften nach Splingen zur Jagd, von wo sie am Sonnabend zurückkehren.

Gelegentlich des Wiederauftretens des Herrn Stöder in Siegen war von nationalliberaler Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei der Wahl im Jahre 1881 der Freisinn dem Herrn Hofprediger zum Siege verholfen habe. Die „Freisinnige Zeitung“ will das natürlich nicht recht haben, geht aber um den eigentlichen Kernpunkt der Frage vorsichtig herum und behauptet nur, daß es 1881 in Siegen „weder eine freisinnige Partei noch eine Fortschrittspartei gegeben habe.“ — Mit Worten ist hier nichts zu machen, man muß dem „geschäftigen“ Blatte mit amtlich beglaubigten Ziffern kommen. Hier sind sie: Im ersten Wahlgang 1881 erhielt Stöder 4726 Stimmen, Commerzienrath Kreuz (liberale Gruppe) 4490, Dr. Brümers (Fortschritt) 3812, und Herr v. Schorlemer-Alt 1591 Stimmen. In der engeren Wahl erhielt Stöder 9028 und Kreuz 7678 Stimmen. Das Wahlergebnis ist sehr einfach. Man hätte nur die 5000 ultramontanen und fortschrittlichen Stimmen zu dem ersten Wahlresultat für Stöder hinzu, so gelangt man zu der Summe von 9000. Was nun aber die zweite Behauptung anbelangt, so widerlegt sie sich von selbst durch die Frage: „Welcher Partei gehörte Herr Brümers an?“

Die „Post“ versichert, die bekannte Erklärung im „Reichsanzeiger“ sei auf speziellen Befehl des Kaisers eingedruckt worden. — Die „Kreuzzeitung“ meint, Herr v. Hammerstein werde unter den jetzigen Verhält-

nissen bei den nächsten Wahlen sich nicht um ein Mandat bewerben.

Wien, 7. Oktober. Der hiesige Deutsch-soziale Verein beschloß in seiner jüngsten Versammlung unter Vorsitz des Majors v. Michlaff nach einem Vortrage Liebermanns von Sonnenberg, trotz des Kaiserswortes gegen die „Kreuzzeitung“, unter Bekämpfung des Cartells, einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Wien, 7. Okt. Der Minister des Innern ist hier eingetroffen. Derselbe nahm heute an einer Konferenz Theil, in der über die Einführung der neuen Kreisordnung in der Provinz Posen verhandelt wurde.

Dortmund, 7. Oktober. Der Redakteur Karl Schmidt von der „Deutschen Allgemeinen Bergarbeiter-Zeitung“ ist auf erhobene schriftliche Beschwerde aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Herr Schmidt ist der Beleidigung der Saarbrücker Bergbeamten beschuldigt; die Beleidigung soll durch einen Korrespondenzartikel in Nr. 1 der Zeitung begangen worden sein. In seiner Beschwerdebeschrift erklärte Schmidt sich bereit, den Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit der von ihm gemachten Mittheilungen anzutreten. Die in St. Johann a. d. Saar erzielte Verhaftung Schmidts war wegen „Fluchtverdachts“ angeordnet worden. Nachdem es ihm durch seine Beschwerdebeschrift gelungen war, den Fluchtverdacht zu widerlegen, stand der Haftentlassung nichts mehr im Wege.

Hirschberg, 7. Oktober. Nach einer Mittheilung des „Oberhessischen Anzeigers“ dürfte der Kaiser Ende November zum Besuche des Fürsten von Pleß eintreffen.

Felsberg, 7. Oktober. Amtliches Wahlergebnis der Landtags-Wahlwahl im siebenen Wahlbezirk des Regierungsbezirks Cassel (Wahlungen-Frislar): Abgegeben wurden im Ganzen 174 Stimmen, davon erhielt Franz Klein-Melungen (natlib.) 90, Konfessionspräsident von Weyrauch-Cassel (kon.) 84 Stimmen. Ersterer ist mitthin gewählt.

Wiesbaden, 7. Okt. Die Königin von Rumänien unternahm gestern mit dem Prinzen Nikolaus von Nassau eine Spazierfahrt nach Diebrich.

— Heute hat die Wedervermählung des Votivschloßes Grafen Hagelbald mit seiner geschiedenen Gattin stattgefunden. Die standesamtliche Handlung wurde Nachmittags 3 Uhr in Frauenstein vollzogen.

Breslau, 7. Oktober. Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar besichtigte heute Vormittag die hiesigen Klotten unter Führung des Kriegsministers. Am Donnerstag wird die Gesandtschaft vom Könige empfangen werden.

München, 7. Oktober. Im bayerischen Landtage ist eine Petition aus Schwabach um Einführung einer bayerischen Klassenlotterie eingegangen. Als Motiv wird angeführt, es gelte, die preussische Lotterie, in der trotz des Verbotes in Bayern gespielt werde, zu verdrängen.

Wien, 7. Oktober. Nach der „Montage-Revue“ wurde die Hochzeit der Erzherzogin Valerie mit dem Erzherzog Franz Salvator am August nächsten Jahres festgesetzt. Die Hochzeit soll in Mail stattfinden, um unter den gegebenen Umständen jede größere Festlichkeit vermeiden zu können.

— Der Belgrader Berichtsführer der „Politischen Correspondenz“ weist hin auf die in den radikalen Kreisen der Schupshina immer deutlicher hervortretende Strömung, die Frage bezüglich der Königin Natalie so zu

lösen, daß beiden Eltern des Königs der Wunsch ausgedrückt werde, längere Zeit von Serbien fern zu bleiben. Die Regierung werde dagegen kaum aufzutreten, vielmehr trachten, den Wunsch in einer der Würde des künftigen Hauses Rechnung tragenden Form auszuführen.

— Graf Kielmannsegg wurde heute zum Statthalter von Niederösterreich für den abtretenden Baron Postinger ernannt; die Beidigung erfolgt nach der Rückkehr des Kaisers. — Ende dieses Monats wird die Vermählung des Erzherzogs Leopold Salvator mit der Tochter des Don Carlos, Donna Blanca, in Triest vor sich stattfinden.

Budapest, 7. Oktober. Der österreichische Militäraattaché in Paris, Generalmajor Wäch, ist in den Ruhestand versetzt worden; an seiner Stelle wurde der Hauptmann des Generalstabes Geza Szilvinyi zum Pariser Militäraattaché ernannt.

Rom, 7. Oktober. In einem Leitartikel über die Enthüllungen Eugénis konstatiert die offiziöse „Italia“, Bismarck habe nie gegögert, das nationale Recht Italiens auf Rom vollaus anzugerkennen.

— Die Grispöle „Norma“ bespricht in einem Leitartikel die internationale Lage sehr optimistisch und fügt hinzu, Italien bedürfe des Friedens dringend zur Lösung wichtiger innerer Fragen.

Paris, 7. Oktober. Nach dem offiziellen Bericht des Ministeriums des Innern ist das Gesamtsergebnis der Stich-Wahlen bis jetzt: 124 Republikaner und 45 Oppositionelle. Die neue Kammer wird demnach enthalten: 362 Republikaner, nämlich 236 gemäßigte und 126 radikale, und 205 Mitglieder der Opposition, nämlich 100 Royalisten, 58 Bonapartisten und 47 Boulangisten. — Auf den Boulevard herrichte gestern Abend unausgesetztes großes Leben. Auf dem Boulevard des Italiens wurde eine Boulangistenlieder singende Parade von der Polizei auseinander getrieben. Vor den Rekrutationsbüreaux des „Gaulois“ wurden Verhaftungen einiger Personen vorgenommen, welche zum Widerstand aufgerufen und sich weigerten, weiter zu gehen.

— Das Ergebnis der Stichwahlen hat den Erwartungen entsprochen, der Sieg der Republikaner ist ein vollständiger, die monarchistische Presse räumt vieles ein, und gesteht zu, daß die Revision nunmehr hoffnungslos ist. Sämmtliche monarchistische Blätter, selbst „Gaulois“ und „Autorité“ einbezogen, drücken dagegen die Hoffnung aus, daß die Regierung jetzt gemäßigt konservativ regieren werde, und lassen zugleich unverhüllt durchblicken, daß die Republikaner dabei Entgegenkommen bei den Konservativen der Rechten finden würden.

— Die neugewählten boulangistischen Abgeordneten reisen morgen nach London behufs Beratung mit Boulanger vor dessen Abreise nach der Insel Jersey.

Stockholm, 7. Oktober. Der hiesige russische Generalconsul Boucharon ist heute Morgen plötzlich gestorben.

Kopenhagen, 7. Oktober. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Prinz von Wales seinen Sohn Albert Victor nur nach Port Said begleitet, von wo der Dampfer mit dem Dampfer „Debianique“ die Reise nach Indien antritt.

Petersburg, 7. Oktober. Der Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Woronzow-Dolgoroi, der Kommandirende des Hauptquartiers, Generalleutnant Richter, der Chef der kaiserlichen Kanäle, Flügeladjutant Oberst

Graf Ostjefew und dessen Gehilfe, Kammerjunfer Baron Sudberg, sind heute nach Berlin abgereist.

London, 7. Oktober. Der Deputirte für Brighton, Sir William Robertson, der schon längere Zeit leidend war, hat sich heute früh entleibt.

Konstantinopel, 7. Oktober. Nach einer Meldung der „Agence de Constantinople“ finden die Gerichte von einem hier zu erwartenden Besuche des Großfürsten Thronfolgers vorläufig keine Bestätigung; der Hofe ist ein solcher Besuch bis jetzt nicht angeblimbt.

Belgrad, 7. Oktober. Die Angelegenheit der Begabung der Königin Natalie und des Königs Alexander, in welcher die Regierung andauernd in neutraler Haltung verharret, ist noch nicht endgiltig geregelt und es gilt nicht für unmöglich, daß die Frage bei Eröffnung der Schupshina noch schwebt. In diesem Falle dürfte, wie allseitig für sicher angenommen wird, in der Schupshina ein Antrag bezugs Regelung des Verhältnisses zwischen dem Könige Alexander und seiner Mutter gestellt werden und allem Angelegen nach wird sich die Regierung einem solchen Antrage gegenüber nicht ablehnend verhalten.

— Der Königin Natalie nahegehende Kreise versichern, daß dieselbe entschlossen sei, allen Eventualitäten die Stirn zu bieten, andererseits aber aus ihrer bisherigen Passivität, trotz des Drängens ihrer zahlreichen, angeleglichen Freunde nicht herauszutreten. Der mit Zustimmung der Regierung bei der Schupshina einzubringende Antrag, die Regelung des Verhältnisses zwischen Natalie und dem Könige betreffend werde im Wesentlichen darin bestehen, daß sowohl für die Königin Natalie als auch für König Milan das Recht, in Serbien zu verweilen, zeitlich ungenzert, beziehungsweise beschränkt wird. Die Königin sei fest entschlossen, jeder derartigen Zustimmung Widerstand zu leisten und werde sich darauf berufen, daß dieselbe eine Beschränkung ihrer staatsbürgerlichen Rechte, also eine Verfassungsänderung bedeute, wozu die kleine Schupshina nicht kompetent sei, da die neue Verfassung während fünf Jahren nicht abgeändert werden dürfe.

Sofia, 7. Oktober. Nach einer Meldung der „Agence Balkanique“ werden die zu vierwöchentlichen Übungen einberufenen 25,000 Mann heute nach Voenig der von Mönster entlassen; demnach sollen auch Soldaten entlassen werden, deren Dienstzeit abgelaufen ist, um den Rekruten Platz zu machen.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme“.)

Provinz und Nachbarstaaten.

(Der Abdruck unterer Digitalartikel ist nur mit genauer Verantwortlichkeit gestattet.)

W. Wallat, 7. Oktober. Ein schwerer Unfallsfall ereignete sich gestern Nachmittag im benachbarten Westfalen. Der Streckenarbeiter Peter hatte das Dach seines Wohnhauses zu reparieren, um einige schadhaft gewordene Biegel zu erneuern. Während der Arbeit erkrankte er plötzlich und stürzte herab. Wie sich bei der ärztlichen Untersuchung ergab, hatte er einen Hirnhautbruch erlitten, wodurch seine Nerven in die Gallische Hirnhäute gedrückt waren.

— **W. Weichenfels, 7. Oktober.** Im Anschluss an die Hauptversammlung des Provinzial-Vereins fand auch eine Versammlung der Zureicher-Abtheilung statt, in welcher Herr Lehrer Wagner-Völkchen über „Gerechtigkeiten und Ungerechtigkeiten“ sprach. Der Vortragende hielt eine Umgeltung der Gerechtigkeiten und des Unrechts für unbedingt notwendig, wenn ein besserer Erfolg als bisher erzielt werden soll. Damentlich forderte er ein einheitliches Volksschulwesen, welches, im Modell vorgeführt, allgemeines Interesse und die Zustimmung der Bevölkerung fand. — Gleichfalls

Die Wilderer.

Roman von Paul Fromet

(Nachdruck verboten.)

Man räumte, soweit es nötig erschien, Tische und Bänke unter der Tanne hinweg, und „Herr Müller vor!“ riefen die jungen Leute, „Herr Müller muß vortanzen!“

Schon war derselbe nebst seiner Gattin von einigen der Gäste mit Blumensträußen geschmückt, so daß der festliche Zusammenhang zwischen dem städtischen Ehepaar und ihrer Tanne sogleich ins Auge fiel, und nun folgte der fröhliche Gesinnung auch dem allgemeinen Wunsch, und sagte zu seiner Frau:

„Komm, Mite, wir wollen dem jungen Volke zeigen, daß wir zu Ehren unserer Tanne noch einen Tanz riskieren können!“

Mit glücklich lächelndem Gesicht folgte ihm seine Ehehälfte, und bald breiteten sich Beide im langamen Walzer, den Herr Müller für sich bestellt hatte. Nichts konnte freundlicher und milderer aussehn, als dieser Vortanz des Brautpaares. Lauter Beifall wurde ihnen, als sie ihn beendigt.

Die Gäste, welche sich zu diesem eigenthümlichen Feste eingefunden, gehörten größtentheils dem sogenannten besseren Stande der Landbesitzer an. Da waren ein Förster und ein Jäger, wohlhabende Bauern und mehrere Rentieren sowie auch mehrere Berg- und Hüttenleute, welche Stellen als Steiger und Aufseher inne hatten, und mehrere dieser Familienmitglieder waren von ihren Frauen und Söhnen und Töchtern begleitet, welche sich nun lustig im improvisirten Tanze um die Tanne schlangen. Da an Tänzerinnen kein Ueberflus war, so hatte man schnell noch einige Bauerntänzerinnen aus dem Dorfe herbeigeholt und Günther hatte Sufen aufgegeben. Diese erweis sich als eine sehr gute Tänzerin. Sie tanzte mit Leib und Seele, und Freunde und Lust trugten aus ihren Wangen und leuchteten aus ihren Augen.

Unter den älteren Zuschauern befand sich auch der Rentmeister des Barons, welcher den zierlichen Bewegungen des Mädchens mit wohlgefälligen Blicken folgte. Vielleicht hätte er auch gern einmal mit ihr getanzt, aber was

hätten die Leute dazu sagen sollen, wenn er, der großmächtige Rentmeister, mit einer Tagelöhnerstochter zum Tanz aufgetreten wäre! Wo sollte der ihm schuldige Respekt bleiben? — Aber der Herr Rentmeister mußte wohl ein großer Bewunderer solcher lässlichen Freuden und Schönheiten sein; seine dunklen Augen glänzten und verschlangen die Gestalt des Mädchens scheinlich. In einiger Entfernung von ihm sahen der Schulze und ein anderer angelegener Bauer aus Volksthe.

„Heute ist die Gelegenheit günstig“, sagte der Lehre, „frag doch den Rentmeister, der kennt die Schriften.“

„Ob er Einem aber ordentlichen Bescheid giebt?“ meinte der Schulze, indem er einen prüfenden Blick über des Rentmeisters Gesicht gleiten ließ, „er steht in des Barons Diensten und wird sich hüten, etwas zu verrathen, was gegen seines Herrn Vorteil geht, da heißt's: „weh Wort ich eh“, daß ich dich sag!“ Schaden kann es freilich nicht, wenn man fragt, man wird ja dann hören, was er antwortet.“

Mit diesen Worten erhob sich der Schulze und trat, gefolgt von seinem neugierigen Gehwarter, auf den Rentmeister zu, mit dem er ein Gespräch über die Tristgerechtigkeit anzuknüpfen versuchte, welche das Auerfelder Amt in der Volkstheiler Flur gegen den Widerspruch der Volkstheiler Bauern beanspruchte. Der Rentmeister gab ihm indessen nur halbe Antworten; er schien sich nicht gern stören zu lassen, wendete immer wieder die Augen nach den Tanzenden und erwiderte endlich auf eine neue Frage des Schulzen:

„Thun Sie mir den Gefallen und lassen Sie mich wenigstens hier mit derartigen Geschäftssachen unbehelligt! Daß das Rittergut die Berechtigung besitzt, steht fest, sonst würde sie nicht geltend gemacht.“

„Das ist es eben, was wir bestreiten!“

„Bestreiten Sie was Sie wollen“, erwiderte der Rentmeister ärgerlich, indem er wieder den Kopf nach den Tanzenden unter der Tanne wendete, „es hilft Ihnen nichts. Uebrigens, wenn Sie etwas wollen, so kommen Sie zu mir auf die Amtsstube, hier habe ich über diese Dinge nichts zu reden!“

Der Schulze presste die Lippen zusammen und meinte: „Gut, ich werde auf die Amtsstube kommen!“ Dann nahm er seinen Krug, den er mitgebracht hatte, um sich für

eine Zeit bei dem Rentmeister häuslich niederzulassen, und kehrte nach seinem früheren Sitz zurück, gefolgt von seinem Nachbar.

„Keine Zeit?“ wiederholte dieser des Rentmeisters Worte „weil er nach den jungen Mädchen sehen muß.“

Der Schulze zuckte die Achseln.

Während dieses kleinen Vorganges gab sich Günther ganz dem Vergnügen hin. Er hätte nicht jagen jem müssen, wenn ihm dieses kleine Fest und auch das hübsche Mädchen in seinem Arm nicht gefallen hätte. Und dieses frische Kind des Waldes schien ganz glücklich über die ihm widerfahrne Ehre zu sein, einen so vornehmen Partner zu haben.

Sie schloß sich indessen mitten aus ihrer Glückseligkeit emporgeschreckt, als sie plötzlich hinter der ersten Reihe der Zuschauer ein Gesicht erliegen sah, welches sie hier nicht zu sehen erwartete. Und die sonst so hellen Augen dieses Antlitzes waren nicht mit dem freudlichsten Ausdruck auf sie gerichtet, so daß sich auch ihr so hübsches Gesicht auf ein Moment verfinsterte. Dann erhobte es sich eben so schnell wieder und blühte den Anblick freundlich an.

„Heinrich, willst Du auch tanzen?“

Der Angeredete, ein junger, hübscher Burche, der den Hut etwas seitwärts an dem Dure trug, erwiderte trozig: „s geht auch recht gut ohne mich, wie ich sehe.“

„Können Sie mich mit dem Brautpaar reden,“ bat Sufe ihren Partner, und dieser, der den wahren Zusammenhang ahnte, nickte lächelnd und ließ sie frei.

„Thun Sie mich nur zu dem jungen Knechte, sagte ihn an der Hand und schmeichelte sich, indem sie mit ihm ein wenig zurücktrat, damit die anderen nicht hören sollten, um was es sich handelte.“

„Komm Heinrich, sei nicht so unfreundlich und tanz einmal mit mir; Herr und Frau Müller haben nichts dawider!“

„Ich habe aber etwas dawider“, sagte der Burche noch immer unmutig, „die vornehme Gesellschaft gefällt Dir wohl besser, als unter einer?“

„Woh! Du bist gar zu argwöhnisch, Heinrich; ich wär' ja nicht damit zusammen gekommen, wenn ich nicht hierher zöge.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Offiziell! Direction: Julius Radolph.

Wittwoch den 9. Oktober 1889.

25. Vorstellung. — 23. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: blau. Zum 2. Male:

Der Troubadour.

Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Verdi.

Dirigent: Capellmeister Leopold Weintraub.

Personen:

Der Graf von Luna	Arthur Boigt
Gräfin Leonore	Bertha Broshy
Acuzena, eine Zigeunerin	Clara Kaminshy
Maurice	Gustav Staeven
Fernando	Jacques Pohl
Ines, Verheirathete der Leonore	Louise Wittschard
Kunz	Carl Brinmann
Ein alter Zigeuner	Gottfried Greger
Ein Vater	Hgn. Zimmermann

Gefährtinnen Leonores. Diener des Grafen. Krieger. Klosterfrauen. Zigeuner und Zigeunerinnen.

Ort: Biscaya und Arragonien im Anfang des 15. Jahrhunderts.

Im 3. Acte: Zigeunertanz, getanzet vom gesammten Ballet-Orchestral.

Nach dem 2. Acte findet eine größere Pause statt.

Opernpreise.

Prolog-Act 1. u. 2. Akt	Parquet	2.50 Mk.	2. u. 3. Akt	0.50 Mk.
1. Rang-Acte	1. Rang	2.50	3. Rang	1.00
1. Rang-Acten	2. Rang	1.50	Gallerie	0.50
Dresdnertheateract 3.	2. u. 3. Rang	1.00		

Zeitschriften a 25 Pfg., sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theateractel a 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Hülftreuren zu haben. Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse a 20 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Bestuhle des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kasseneröffnung 9 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag den 10. Oktober. 26. Vorstellung. — 3. Vorstellung ausser Abonnement. Zum 3. Male: Die beiden Leonoren. Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Lipsigerstrasse 67/68
Münchener Backbrot
auswählend befehl. Lein
Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen
besonders gemessen mit Erfolg

Academische Bierhalle

Restaurant & Café, Friedrichstrasse 5, in nächster Nähe des Stadttheaters. Special-Anschank der Dortmunder Actien-Bräuerei a Seidel (hell und dunkel) 15 Pfg., ausserdem R. Lichtenhainer. Mittagstisch 12—2 Uhr. Solide Preise.

Mit heute nehmen meine
Gefang-Unterrichtsstunden
 wieder ihren Anfang und erbitten mit gest. Anmeldungen in meine Wohnung
Steinthor 2, II. Etage.
Amalie Burger geb. Weber.

Hermann Arnold,
 Gr. Steinstrasse 16, gegenüber Café Bauer, (früher am Markt).
Teppiche. Portièren. Wachsläufer.
Tischdecken. Reisedecken. Wachstuche.
Möbelstoffe.
Schlaf- und Pferdebeden. Matragendrell.
Linoleum Rixdorf.
 Alleinige Vertretung für Halle.
General-Depôt für Loofah-Waaren.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co.

Auf Grund des Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung vom 27. September 1889 werden

Mark 1,200,000 Actien VIII. Emission

in 1000 Stück Actien à 1200 Mark ausgegeben, wodurch das Grundkapital auf 7,200,000 Mark gebracht wird.

Die Emission findet unter folgenden Bedingungen statt:
 a. Die 1000 neuen Actien werden zunächst gemäß § 2 des Statutes den Inhabern der alten Actien

zum Course von 130% zur Erwerbung angeboten. Die Annahme dieses Angebotes muß bis zum 25. October d. J. einschließlich erfolgen.

Der Rest von je 10 alten Actien à 600 Mark gegenwärtig das Anrecht auf eine neue Actie à 1200 Mark. Auf den hiernach nicht zur Ausgabe gelangenden Rest der neuen Actien haben diejenigen zur Anmeldung gebrachten alten Actien Anprüche, welche nach Obigen ein volles Anrecht nicht besitzen.

Die Zuteilung erfolgt nach Verhältnis:
 b. Auf die neuen Actien sind baar zu zahlen: 55% (einschließlich des Agio von 30%) bei der Zeichnung und die restlichen 75% bis zum 20. December d. J.

Bei Versäumnis der Einzahlungen greifen die Bestimmungen des Statutes Platz.

c. Vom 1. Januar 1890 ab nehmen die neuen Actien an der Dividende Theil.

d. Das erzielte Agio fließt in den Reservefond.
 Unter Bezugnahme auf obige Bedingungen laden wir hierdurch zur Zeichnung auf die neuen Actien VIII. Emission ein und bemerken, daß drei Zeichnungsscheine zu vollziehen sind, wozu Formulare an unserer Kasse ausgegeben werden. Bei der Zeichnung sind die alten Actienfische behufs deren Abstempelung mit einzubringen.

Halle a. S., den 8. October 1889.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co.
 Kulisch. Böttcher.

Zur Peissnitz.

Einem verehrten Publikum und Besuchern der Peissnitz hiermit zur gefälligen Nachricht, dass jetzt durch bedeutende Verbesserungen der Wege etc. die **Gastwirthschaft auch im Winter geöffnet bleibt.**
 G. Schulze.

Abonnieren Sie sich auf das
Handwörterbuch
 Alle 14 Tage ein 7—8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonders kunstvoll illustrierten.
 Inhalt:
 Romane, Novellen, Erzählungen, Summestexte.
 Preis pro Heft 50 Pfg.
 Interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenschaftliches aus allen Gebieten.
 Probehefte zur Ansicht frei in's Haus!
 Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
 Vorzüglich bei: Schönbel & Simon, Eduard Anton, sowie in allen übrigen hiesigen Buchhandlungen

K. V. Mittwoch: Herrenabend.

Walhallatheater
 Durchweg neues Programm! Herr Carlo Szemanovicz, Grandvorkünstler auf dem Streptapez.
 Mr. Steele, Komiker auf Rollschuhen.
 Trio De Kocchi, Mandolin- u. Gitarren-Virtuosen.
 Mr. H. Sprankell, Solingenmeister.
 Die Schwestern Josefine und Caecille Schumann, Wiener Duettsängerinnen.
 Herr Max de Wirth, Damen-Imitator.
 Mr. Charles Jigg, Clown mit abgerichteten Säunen und fangendem Fiesel.
 Miss Mazella, Drahtseilkünstlerin mit abgerichteten Tauben.
 Mr. Francis Rivoli und Miss Emma, Mimiker und Darsteller historischer Persönlichkeiten.
 Herr Adolf Lüschow, Solon-Tanz-Humorist.

Theaterbillet
 1/2, Passe-Partout, guter Parquet-Platz, wird abgegeben. Offert. unt. K. a. 12588 bei Rudolf Mosse, Halle a. S.
 Tägl. fr. Jauerische Würtchen Thüringer Knackweinstücken, fr. Sätze, Sachschinken, gef. Sätze, Braunsch. Metzwurst, diverse Beuten, garn. Schüssel im besten Arrangement.
 Ral. Hoflieferant, Leipzigerstr. 72.
W. Nietsch
Wohnungs-Anzeige.
 Meinen verehrten Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung von Herrn Bruno Freytag, Leipzigerstr. 103, nach kl. Ulrichstrasse Nr. 1b, II verlegt habe.
Franz Tietz, Schneidemeister.
 Hiermit allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich vom 1. October cr. nach Halle a. S. Karlstraße 26, I. Tr. verzoogen bin.
Gottlieb Schwenke.

F. Rickelt

Schirmfabrik
 Gegr. 1854.
Geschäftsprinzip!
 Nur gute haltbare
 Qualitäten
 bei billigsten Preisen!
Kleinschmieden.

Auction

in Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
 Mittwoch den 9. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Geisstraße 42 hier:
 1 vierstündiges Wiegengeschloß, 1 Buchschloß, 1 gr. Gabelschloß, 4 Sophas, zwei Cylinderbüchsen, 1 Kleider- und 1 Schreibschreibtisch, 1 Kommode mit Aufsatz, Band 1—12 des Meyerischen Conv. Lexikons, verschied. Tische, Stühle, Bilder etc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch den 9. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen Geisstraße 42 zwangsweise veräußert werden:
 1 Sopha, 1 Waschtisch, 2 Tische.
Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Donnerstag den 10. October c. Vormittags 10 1/2 Uhr versteigere ich Geisstraße 42:
 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Kleider-Schrank, Tische, Stühle, 1 Bettstelle, Federbetten, 1 Kleidecke, feine und geringere Wäsche und Kleidungsstücke u. s. w.
R. Lange, Auction. u. gerichtl. Taxator.

Auction.

Am Mittwoch den 9. ds. Mts. Mittags 12 Uhr gelangen im Gasthose zum Räderberge zu Gehlischentz zwangsweise zur Versteigerung:
 1 Sopha, 1 Nähtisch, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 wasserfeste Tisch u. n. a. Sachen.
LitzENDORF, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Mittwoch den 9. ds. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisstraße 42 zwangsweise:
 1 verdeckten Aufschwengel u. verschiedene Möbel.
Friedrich, Gerichtsvollzieher

Auction.

Mittwoch den 9. ds. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisstraße 42 zwangsweise:
 2 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 Vertikon, 2 Sophasische, Spiegel, Bilder u. zwangsweise gegen Veranlassung.
Hesse, Gerichtsvollzieher, Hallgasse 7.

Auction.

Am Mittwoch den 9. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstraße 42:
 2 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 Vertikon, 2 Sophasische, Spiegel, Bilder u. zwangsweise gegen Veranlassung.
Hesse, Gerichtsvollzieher, Hallgasse 7.

Auction.

Mittwoch den 9. October cr. versteigere ich Geisstr. 42 hier, Vormittags 9 1/2 Uhr zwangsweise:
 1 Küchenstuhl, 3 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 Vertikon, 2 Schreibschreibe, 1 Restaurationsstisch, 1 Hängelampe, 6 Stühle, 1 Kleidecke, 1 Wandstisch, 1 Schreibstisch, 1 Kommode, 1 Nähmaschine u. v. a.
Kraft, Gerichtsvollzieher.
 Für den Inverantehell verantwortlich Curt Nietzmann in Halle.
Pietzen 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Nietzmann in Halle. Expedition des Halleschen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 10, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.